



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Frau Juliane Voß-Wiegand von der Deutschen Bundesbank stellte am 19. Dezember 2018

Die Geldscheinsammlung der Bundesbank

vor. Den Grundstein der Sammlung bildeten die durch die Bank Deutscher Länder (BDL) im Jahr 1954 angekauften Reste der Reichsbanksammlung (etwa 23.000 Stücke) und die bedeutende Sammlung Arnold Keller mit rund 190.000 Scheinen. Durch weitere Zukäufe vergrößerte sich die Geldscheinsammlung auf heute rund 260.000 Stücke.

Arnold Keller sammelte erst Münzen, wurde aber bald auf das in Deutschland am Ende des ersten Weltkrieges aufkommende Notgeld aufmerksam, wie auch auf die später massenhaft für Sammler gedruckten „Souvenirscheine“. Mitte der 1920er Jahre veröffentlichte er seine Autobiographie „Erinnerungen eines Notgeldsammlers“. 1954 bot er seine Sammlung der BDL zum Kauf an.

Anhand von Beispielen aus der Sammlung wurde die Geschichte des Papiergeldes nachgezeichnet. Die frühesten Nachweise von Papiergeld führen nach China, das älteste Stück der Sammlung ist aus dem Jahr 1375, aber sicher gab es in China schon früher Papiergeld.

Ein „Credityf Zedel“ über 10 Daler Silbermünzen aus dem Jahr 1666 ist aus Schweden überliefert, er wurde im Zusammenhang mit neuen Kupferfunden herausgegeben. In Frankreich wurde durch John Law am Anfang des 18. Jahrhunderts Papiergeld erstmals ausgegeben, dieses verlor aber nach ersten Anfangserfolgen rasch an Wert. Gleiches galt für die Assignaten aus der Zeit der französischen Revolution. Die meisten Papiergeldemissionen jener Zeit waren also nicht erfolgreich, sie verloren rasch an Wert und liefen oft nicht lange um.

In den englischen Kolonien Nordamerikas gab es fast immer zu wenig Münzgeld für den Handel, schon früh musste Geldersatz benutzt werden, unter anderem auch Papiergeld. Zum Ende des 18. Jahrhunderts gab es bereits viele Banknotenemissionen und zur Zeit des Bürgerkriegs in der 1860er Jahren gab es rund 1.900 Banken mit eigenen Banknoten. Da diese aber nur bei der emittierenden Bank wieder einzulösen waren, war ihre allgemeine Akzeptanz als Zahlungsmittel nicht gegeben.

In Deutschland verbreitete sich das Papiergeld im 19. Jahrhundert in den einzelnen deutschen Staaten sehr schnell, es war überwiegend wertstabil und ähnelte so schon den später üblichen „Banknoten“. Nach der Reichsgründung im Jahr 1871 wurde die Ausgabe von Geldscheinen zentralisiert: die großen Nominalen zu 100 und 1.000 Mark wurden von der Reichsbank, die kleineren Nominalen von der Reichsschuldenverwaltung emittiert.

In der Bundesbanksammlung finden sich für die Zeit nach 1945 auch viele Entwürfe und Proben zu DM- und Euro-Banknoten, auch zum Thema Fälschungssicherheit und Wasserzeichen gibt es einige Sammlungsobjekte.

25 Mitgliedern und Gästen unserer Gesellschaft ließen sich von Frau Voß-Wiegand die Sammlung der Bundesbank vorstellen.

Vorsitzender: Dr. Frank Berger

Geschäftsstelle: Frankfurter Numismatische Gesellschaft · Postfach 90 05 53 · 60445 Frankfurt am Main
Telefon (069) 212 34 499 · Fax (069) 212 30 702 · E-Mail frank.berger@stadt-frankfurt.de
Postbankkonto: Rüdiger Kaiser Sonderkonto IBAN DE75 5001 0060 0520 2916 02